

## Zürich

Der Kreis 4 im Wandel

## Die letzten Jahre von Irma La Douce

Die Müllerstrasse, die sündige kleine Schwester der Bäckerstrasse, entwickelt sich zu einer guten Adresse.

Von Janine Hosp

Zürich - Rose Zschokke wohnt seit 16 Jahren an der Müllerstrasse, und sie weiss: Wo die Fensterläden noch zur Mittagszeit geschlossen sind, dort wohnen entweder Go-go-Girls oder Prostituierte. Es sind viele Läden geschlossen an diesem Mittag. Je näher das Haus bei der Langstrasse steht, desto mehr sind es. Ist zudem eine Bar oder ein Cabaret im Parterre eingemietet, sind oft sämtliche Läden des Hauses zu.

Seit einigen Jahren werden morgens an der Müllerstrasse aber mehr und mehr Läden geöffnet. Vor allem in den frisch renovierten Häusern stehen die Mieter am Morgen auf. Die Müllerstrasse ist der linke Schenkel des berühmten Zürcher Bermudadreiecks, das von Zuhältern, Prostituierten, Dealern, Süchtigen und Kleinkriminellen dominiert wird. Noch Ende der 90er-Jahre war sie womöglich die Wohnstrasse mit der höchsten Bordelldichte der Schweiz.

## Weniger Dealer, weniger Milieu

In den letzten Jahren schloss aber ein Sexsalon nach dem anderen. Einzelne auf Druck der Nachbarschaft, die mit einer Klage drohte. Andere, weil die Liegenschaft den Besitzer wechselte. Dazu gehörte das Erdbeerhüsli, das heute eine Cremeschnitte ist. So nennt das Quartier den Neubau, der nach dem Abbruch des roten Hauses entstanden ist. Es sind auch Betriebe zugezogen, die vor ein paar Jahren wohl nicht hierher gekommen wären: zwei Kinderkrippen, ein Geschäft mit Sportnahrung oder zwei Restaurants mit weissen Tischtüchern und mit viel Besteck neben den Tellern. Eines davon, die neu eröffnete Kutscherhalle, gehört der Fernsehköchin Meta Hildebrand. Die Galerien waren auch an der Müllerstrasse die vorsehenden Indikatoren für eine bevorstehende Aufwertung; sie sind bereits

vor Jahren hierher gekommen. «Heute ist es ein ganz anderes Quartier», sagt eine Coiffeuse, die bereits seit 24 Jahren an der Müllerstrasse arbeitet, aber nicht namentlich genannt werden möchte. Seit gewisse Häuser die Hand gewechselt hätten, sei etwas Ruhe eingekehrt; es habe weniger Dealer, weniger Süchtige, weniger Prostituierte.

Frauen mit kurzen Röcken und mit High Heels, in denen sie kaum gehen können, sind heute noch immer präsent, aber nicht mehr Tag und Nacht. Früher, so sagt die Anwohnerin Rose Zschokke, seien bereits am Morgen Prostituierte vor dem Erdbeerhüsli gestanden, manche Freier hätten ihre Dienste noch vor der Arbeit gebraucht. Heute wird die Strasse im Schichtbetrieb genutzt: Tagsüber gehört sie den Leuten, die am Morgen die Fensterläden öffnen und zur Arbeit gehen. Dann ist es friedlich wie auf dem Land, Tauben gurren, selten fährt ein Auto vorbei. Gegen Abend übernimmt die zweite Schicht - man hört mehr Portugiesisch und weniger Deutsch auf der Strasse. Freier fahren auf und ab, mit offenem Fenster und Bässen, die alles vibrieren lassen.

Wer heute durch die Müllerstrasse geht, kann sich kaum vorstellen, was sich hier noch vor wenigen Jahren abgepielt hat. Auf der Strasse und in Hinterhöfen wurde gedealt, der Waschsalon diente als Fixerstübli. «Überall», so erzählt die Coiffeuse, «haben die Süchtigen ihre Flämmchen gezündet.» In den Wohnungen über ihrem Geschäft wohnten Alkohol- und Drogensüchtige - und Dealer. Damit ihre Kundschaft möglichst wenig davon merkte, ging sie vor der Arbeit erst in die Waschküche, wo häufig Süchtige übernachteten und weckte sie mit einem Eimer voll kalten Wassers. Es wurde auch wiederholt in ihr Geschäft eingebrochen. Fanden die Diebe kein Geld, nahmen sie Shampoos mit.

## Farbattacken sind heute Kunst

Die Polizei wurde bis vor ein paar Jahren oft an die Müllerstrasse gerufen. Einmal haben zwei Männer einen Passanten mit Küchenmessern bedroht und ausgeraubt, dann wurde einer alten Frau von einer Dealerin die Handtasche entrissen, oder es ging ein Bett in Flammen auf. Wenn die Polizei an der Müllerstrasse Häuser durchsuchte, wurde sie oft fündig: Sie stiess auf Diebesbanden, Drogenringe und immer wieder auf Prostituierte, die illegal in der Schweiz arbeiteten. In den letzten Jahren, so heisst es bei der Stadtpolizei, sei die Müllerstrasse nicht auffälliger gewesen als der restliche Kreis 4. Und wenn heute Farbbeutel gegen eine Fassade geschmissen werden, dann ist es

Kunst, organisiert von einer ansässigen Galerie. Rose Zschokke hat dennoch nie daran gedacht, wegzuziehen, Lärm hin oder her. Das Quartier sei wie ein Dorf, man kenne sich, man grüsse sich, und in der Bar von Daniel H. sitze man zusammen. «Hier gehöre ich dazu.» Dass sie heute noch hier wohne, sei ihre Form von Widerstand. Nie hätte sie das Quartier dem Milieu überlassen wollen.

Die Neuzuzüger sind sich der Vergangenheit der Strasse bewusst. «Ich kontrolliere abends drei Mal, ob alle Fenster geschlossen sind», sagt Lauren Wildbolz, Inhaberin von Vegan Kitchen and Bakery. Sie schätzt, trotz allem, die Mischung im Kreis 4. In ihrem Lokal wird

keine Milch, geschweige denn Fleisch serviert, das Quartier wird aber vom Duft der Cervelats und Bratwürste durchdrungen. Sie und ihre Angestellten kochen mit Liebe, rundherum wird kaum gekocht, sondern gebechert.

## Das Ende von Irma

Nachdem in den letzten Jahren viele Familien weggezogen, sind in den Neubau - die Cremeschnitte - Familien gezogen. Sie hätten bisher kaum schlechte Erfahrungen gemacht, sagt Architekt Martin Kissling, der selbst dort wohnt. Manchmal würden Süchtige Stoff im Hof vergraben und es werde an die Fassade gepinkelt. «Aber die Lage ist zentral, das

Quartier lebendig, und wir sehen die Zeichen der Veränderung.»

Für manche, etwa Barbesitzer Daniel H., der 1998 als einer der ersten Trendgastronomen in den Kreis 4 vordrang, ist die Entwicklung schon fast zu weit gegangen. Die Mieten stiegen und es zögen lärmempfindliche Yuppies zu. Dabei müsste man ja wissen, dass es mitten im Kreis 4 laut werden könne. Aber die Entwicklung geht weiter. 2014 etwa ist Irma La Douce fällig. Dann läuft der Mietvertrag des Cabarets mit den roten Samtsesseln aus, und die Architektin Vera Gloor, die im Kreis 4 schon einige Häuser saniert oder gebaut hat, nimmt sich auch dieser Liegenschaft an.



1 Bermudadreieck 2 Vegan Kitchen and Bakery  
3 Daniel H. 4 Cabaret Irma la Douce



Wohnen zwischen Salons und Bars: Familien kehren an die Müllerstrasse zurück. Foto: Sabina Bobst